

Gegen die Spirale NW 23.05.05 der Gewalt

Initiative gegen Krieg diskutierte im Theodorianum

■ **Paderborn (gär).** Die immer größer werdenden sozialen Unterschiede zwischen Israelis und Palästinensern sowie die andauernde Besetzung des Irak bedeuten ein wachsendes Sicherheitsrisiko, das sich nicht nur auf den Nahen Osten, sondern auf die gesamte Welt erstrecken kann.

Diese These vertraten am Freitagabend der Israeli Reuven Moskovitz und der Exil-Iraker Sabah Alnasseri auf einer Podiumsdiskussion in Paderborn. Zu der Veranstaltung, die im Theodorianum unter dem Titel „Sozialer Brennpunkt Naher Osten“ stattfand, waren etwa 100 Zuhörerinnen und Zuhörer erschienen.

Der Israeli Reuven Moskovitz (77), der sich seit Jahrzehnten für Frieden im Nahen Osten einsetzt, übte vor allem scharfe Kritik an der Politik der israelischen Regierung. Der Staat Israel habe die Palästinenser „in eine trostlose Armut getrieben“. Das jüdische Volk, das im Nationalsozialismus millionenfach Opfer der Barbarei geworden ist, sei nicht berechtigt, heute „zum Täter zu werden“, kritisierte Moskovitz.

Der Umgang der Israelis mit den Palästinensern sei „unwürdig“ und „unanständig“, sagte Moskovitz. Er sei „neidisch auf Europa“, wo nun seit 60 Jahren Frieden herrsche. „Bei uns wurden die Weichen leider anders gestellt“, sagte er. Scharfe Kritik übte Moskovitz auch an der vorherrschenden Logik im militärisch-industriellen Komplex. „Je mehr wir aufrüsten, desto weniger sicher sind wir“, sagte er. Je

aussichtsloser der Widerstand der Entrechteten und Besitzlosen im Nahen Osten sei, desto mörderischer und verbrecherischer werde er.

Der zweite Referent, Sabah Alnasseri, sieht hier durchaus Parallelen zum Irak. Je länger im Irak die Besetzung durch hoch gerüstete westliche Truppen andauere, je schneller werde sich die Spirale der Gewalt drehen, prognostizierte Alnasseri. Die Besetzung habe nicht Demokratisierung, sondern das genaue Gegenteil hervorgerufen. Dem irakischen Volk seien alle Möglichkeiten der Selbstbestimmung genommen worden. Die Mehrheit des irakischen Volkes werde ausgegrenzt und ausgebeutet, die Arbeitslosigkeit betrage 70 Prozent, sagte Alnasseri.

Seine Kritik richtet sich vor allem gegen „mystifizierende Darstellungen“. Sowohl von der westlichen Wissenschaft als auch in den hiesigen Medien werde die Lage im Irak sehr stark in religiösen und ethnischen Kategorien und Klischees beschrieben. Dadurch erscheine der Irak als „vormoderne“, bedrohliche und unkalkulierbare Masse. Auf diese Weise werde die Intervention der USA „gewollt oder ungewollt legitimiert“. Die realen gesellschaftlichen Tendenzen und Entwicklungen im Irak würden verdrängt oder sie gerieten erst gar nicht in den Blick. Die Realität im Irak sehe vielfach anders aus, als sie hier zu Lande dargestellt werde. Im Gegensatz zu den herrschenden Vorurteilen sei sie primär politisch und nicht religiös bestimmt, so Alnasseri.

*